

Der Wein in und um Freiburg

Entwicklungen und neue Trends

Günter Schruft

Die Erzeugung von Wein in und um Freiburg findet unter optimalen, nahezu mediterranen Klima-Bedingungen und vielfältigen Boden-Gegebenheiten mit Sicherheit seit dem frühen Mittelalter statt.

Dabei stellt die Universitätsstadt Freiburg einen idealen Mittelpunkt dar, indem hier wichtige fachliche Einrichtungen ihren Sitz haben. Ein besondere Stellung hinsichtlich der Wein-Erzeugung stellen der im Westen der Stadt gelegene Tuniberg sowie der markante Kaiserstuhl dar. Der im Süden von Freiburg gelegene badische Weinbau-Bereich Markgräflerland ist nicht nur durch den besonderen Gutedel-Wein bekannt, sondern bringt seit geraumer Zeit auch edle Weine, vor allem der Burgunder-Gruppe hervor. Die Bemühungen der jungen Winzer-Generation bei der Erzeugung und Vermarktung ihrer Weine sowie die guten Gegebenheiten für touristische Unternehmungen werden angesprochen.

Weinbauliche und geografische Grundlagen

Die Weinrebe benötigt für ihre Entwicklung und Lebensweise bestimmte Klima- und Boden-Voraussetzungen, die sich in der Reife der Trauben und damit der Güte des Weines widerspiegeln. Gerade die südbadischen Gegebenheiten ermöglichen eine optimale Weinbau-Kultur, wie dies vielfach beschrieben ist. Die hier zu betrachtende Region mit Freiburg als Schwerpunkt und dem südlichen Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald bietet ideale Voraussetzungen.

Freiburg selbst hat gute Standorte für den Weinanbau und strahlt mit ihren wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten ideal in die weinbaulichen Gebiete aus, die hier zu behandeln sind. Westlich von Freiburg erhebt sich aus der Rheinebene der Kaiserstuhl,

der Tuniberg und die Insellage von Breisach. Geologisch und bodenkundlich könnten sie dort nicht besser sein für den Weinbau. Vom Klima her liegen diese Weinbau-Gebiete im Wind- und Regen-Schatten der Vogesen sowie im Einflussbereich der sog. Burgundischen Pforte, die es gestattet, dass warme Luftströme aus dem Rhône-Tal und über Burgund in das südliche Oberrheintal eindringen können und nahezu mediterrane Witterungsverhältnisse ergeben. Hierbei sind nicht nur diese Erhebungen betroffen, sondern diese tangieren die gesamte Vorbergzone mit ihren Seitentälern in der ganzen Länge des südlichen Oberrheintales. Damit ergibt sich eine Vielfalt an Kleinklimaten und Standorten für die Kultur der Weinrebe, was sich in einem beachtlichen Sorten-Spektrum präsentiert. Geradezu typisch erweisen sich als Hauptrebsorten die drei Burgunder-Spielarten Weiß-

burgunder, Grauer Burgunder oder Ruländer und Roter Spätburgunder neben dem Müller-Thurgau sowie den Spezialsorten Gutedel und Riesling in speziellen Lagen. Als besonderes Schwarzwald-Seitental zeigt sich das Glottertal mit seinen typischen Weinen und darf fast als Weinbau-Bereich des Schwarzwaldes angesehen werden.

Die Vielfalt dieser räumlichen Gegebenheiten in Verbindung mit kulturellen Anziehungspunkten, mit der großen Auswahl an Wein-Spezialitäten und kulinarischen Besonderheiten ergeben einen ganzjährigen Fremdenverkehr und Tourismus, der in Freiburg und in den ländlichen Gebieten dieser Region eine besondere und beachtenswerte Wirtschaftskraft darstellt.

Die Stadt Freiburg und der Wein ■

Freiburg kann durchaus als ein Zentrum des badischen Weines angesehen und bezeichnet werden, was vielfach in der Geschichte von Freiburg und Baden dargestellt wird. Bereits in den Ortschaften um Freiburg herum sind schon vor der eigentlichen Stadtgründung 1120 Rebgräten nachgewiesen, was heute noch durch die Freiburger Weinlagen Schlossberg, Lorettoberg, Jesuitenschloss, St. Georger Steinler, Lehener Bergele und Freiburger Burg Zähringen deutlich wird. Allgemein bekannt ist die anlässlich des Reichstags 1497/1498 in Freiburg unter König Maximilian I erlassene »Satzung und Ordnung über die Weine«, die als Vorschrift gegen die seinerzeitigen allgemein üblichen Weinfälschungen im Reich gelten sollte, wobei darin auch die erforderliche ordnungsgemäße Schwefelung von Weinen geregelt war. Der Rat der Stadt Freiburg musste sich öfters um die Weinbau-Verhältnisse kümmern, z. B. durch jährliche, nach-

weislich im 17. und 18. Jahrhundert erlassene sog. Reb-Tax-Ordnungen, in denen die Entlohnung der Rebarbeiter für die verschiedenen, im Weinberg anfallenden Tätigkeiten festgelegt wurden, aufgeteilt in »Manns-Arbeit« und »Weiber-Arbeit«.

Heute umfasst der Freiburger Weinbau drei von neun Weinbaubereichen des bestimmten Anbaugebietes Baden, eine Einmaligkeit im deutschen Weinbau. Nördlich der Dreisam liegt der badische Weinbaubereich »Breisgau«, südlich der Dreisam der Weinbaubereich »Markgräflerland« und im Westen von Freiburg befinden sich die beiden Weinbaubereiche »Tuniberg« und »Kaiserstuhl«. Freiburg als Wein-Oberzentrum beherbergt unter anderem die drei wichtigsten badischen Wein-Institutionen, nämlich den Badischen Weinbauverband (BWV), die Badische Weinwerbung unter der Bezeichnung »Badischer Wein GmbH« und das Staatliche Weinbauinstitut Freiburg (WBI) mit dem Staatsweingut Freiburg.

Der Badische Weinbauverband (BWV) ist die berufliche Interessenvertretung der badischen Weinwirtschaft und umfasst 453 Mitglieder mit 19 429 Einzelmitgliedern (Stand 2012). Diese setzen sich neben fördernden und sonstigen Mitgliedern aus 337 Weingütern und Weinbaubetrieben sowie aus 85 Winzergenossenschaften mit 19 061 Einzelmitgliedern zusammen. Entsprechend der Aufgabenstellung eines Berufsverbandes vertritt der Präsident mit dem Geschäftsführer die Mitglieder in allen wein- und weinbau-politischen Angelegenheiten. Die Mitglieder werden direkt und unter Zuhilfenahme entsprechender Fachkräfte in allen weinbaulichen, kellerwirtschaftlichen, weinrechtlichen und weinwirtschaftspolitischen Fragen unterrichtet, beraten und belehrt. Zu den Aufgaben des BWV gehören auch die Schaffung und Erhaltung von optimalen Bedingungen für den Anbau

von Reben und die Erhaltung der badischen Ertragsreblflächen. Zur Förderung der Weinwerbung für badische Weine werden jährlich ein Gütezeichen verlieht, eine Gebietsweinpämierung und andere Veranstaltungen, z. B. die Wahl der badischen Weinhoheiten, sowie lokale Weinfeste durchgeführt. Zu den Informationsveranstaltungen gehören die jährlichen Bezirksversammlungen, der Badische Weinbautag mit Fachvorträgen und die Weinmesse in Offenburg sowie die Teilnahme an überregionalen Weinmessen, z. B. an den »Baden-Württemberg Classics«. In unmittelbarer Nachbarschaft des BWV entsteht zur Zeit auf einer ehemaligen Fläche des Staatlichen Weinbauinstitutes ein neues Verwaltungsgebäude des »Badischen Landwirtschaftlichen Hauptverband e. V.« (BLHV), so dass künftig die berufsständische Interessenvertretung der Land- und Forstwirte und der Winzer in Südbaden eng nebeneinander tätig sein können.

Die Badische Weinwerbung, die früher unter der Bezeichnung Weinwerbezentrale firmierte, ist seit 2009 als »Badischer Wein GmbH« tätig und seit 2011 in Freiburg ansässig. Sie umfasst die Mitgliedschaft von 153 Winzergenossenschaften, Weingüter und Weinkellereien auf freiwilliger Basis und betreibt Wein-Marketing in allen Bereichen zur Förderung des badischen Weines und der badischen Sekte. Hierzu nimmt die Gesellschaft, teilweise in Kooperation mit dem Badischen Weinbauverband, an großen Messen, wie der »Badischen Weinmesse Offenburg«, den »Baden-Württemberg Classics«, die 2013 in Duisburg, Dresden und München stattfinden, und der »Pro Wein Düsseldorf« teil. Daneben betreibt bzw. betreut die Badische Wein GmbH zahlreiche Veranstaltungen mit dem Thema Wein, wie Tage der offenen Tür, Weinwochenenden, Jahrgangsweinproben und Motiv-Weinproben mit besonderer

Thematik, aber auch die Begehung von bestehenden Wein-Lehrpfaden. Neuerdings werden auch Apps für iPhone-User angeboten, teilweise mit GPS-Funktion, um den Suchenden gezielt zu Weingütern und Veranstaltungen mit Wein zu führen. Behilflich kann diese Gesellschaft auch werden durch eine Job-Vermittlung für Personen, die eine Tätigkeit im Bereich des Weines, des Weinbaues oder der Wein-Vermarktung suchen. Somit hat die Badische Wein GmbH ein umfangreiches und modernes Programm zur Förderung des Ansehens und der Vermarktung von badischen Weinen und Sekten in ihrem Programm.

Das Staatliche Weinbauinstitut Freiburg (WBI) wurde bereits 1920 vom seinerzeitigen Land Baden geschaffen und untersteht seit 1952 dem Land Baden-Württemberg, heute dem Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg in Stuttgart, als eine Einrichtung des Öffentlichen Rechts mit eigenem Wirtschaftsplan. Die Grundaufgaben des Institutes bestehen in angewandter, praxisorientierter Forschung auf allen Gebieten des Weinbaus und der Kellerwirtschaft, sowie in der Erarbeitung von Beratungsunterlagen aus den Versuchs- und Forschungsergebnissen, ebenso in der Unterstützung der Ausbildung und der fachlichen Fort- und Weiterbildung (Erwachsenenbildung). Hinzugekommen sind seit 1973 die Durchführung der amtlichen Qualitätsweinprüfung im bestimmten Anbaugebiet Baden, 1991 die amtliche Prüfung der in Baden hergestellten Sekte b. A., wodurch den nicht beanstandeten Weinchargen die amtliche Prüfnummer (AP-Nr.) zusteht, mit der jeder im Handel befindliche Qualitätswein bzw. -sekt gekennzeichnet sein muss. Seit 1990/1991 hat das Weinbauinstitut die Dienstaufgabe der Führung der Weinbaukartei für das bestimmte Anbaugebiet Baden und seit Anfang 2007 die

Erhebung der Abgabe für den Deutschen Weinfonds übernommen, was vorher von den Städten und Gemeinden vorgenommen wurde. Natürlich haben sich die Forschungsthemen des Institutes den jeweils aktuellen Anforderungen und Methoden anzupassen. So werden im Weinbauinstitut seit den 1960er Jahren bevorrechtigt ökologische Fragestellungen bearbeitet, vor allem auf den Gebieten des Rebschutzes mit Pflanzenbehandlungsmitteln und bei der Bodenbewirtschaftung, insbesondere durch die gezielte Begrünung als biologische Dünge- und Bodenpflege-Maßnahme. Auf seinen Rebflächen am Freiburger Jesuitenschloss und in Ebringen wirtschaftet das Weinbauinstitut nach den Ecovin-Richtlinien und ist Mitglied bei ECOVIN-Baden. Insofern ist es sinnvoll, dass sich die Geschäftsführung und der Arbeitsplatz des auf freiwilliger Basis bestehenden »Beratungsdienst Ökologischer Weinbau« in Baden-Württemberg im Staatlichen Weinbauinstitut befindet. Auch in die 1960er Jahre fallen bereits die ersten Ideen und Versuche zur Züchtung pilzwiderstandsfähiger Rebsorten, die sich inzwischen in der dritten Phase und Züchter-Generation befinden und einen beachtlichen Durchbruch zu vermarktungsfähigen Ertragsrebsorten geführt haben, die nicht mehr oder äußerst selten gegen die gefährlichsten Pilzkrankheiten der Rebe behandelt werden müssen, also einen wichtigen ökologischen Fortschritt darstellen. Auch im Bereich der Kellertechnik und Weinbereitung haben sich inzwischen erstaunliche Veränderungen ergeben, die zum Teil aufgrund moderner Techniken und mittels neuer analytischer Methoden aus der Instituts-Forschung in die Praxis Eingang gefunden haben. Das Weinbauinstitut ist seit langem mit derzeit 21 Stellen der größte Ausbildungsbetrieb für Winzer und Weinhandelskäufer, seit kurzem auch für Einzelhandelskaufmann. Die Fach-

bediensteten geben seit Jahrzehnten in Nebentätigkeit Fachunterricht an der Fachschule für Landwirtschaft. Seit 2009 beteiligt sich das Institut als Unternehmen am praktischen Teil eines Dualen Studiums von Weinbau und Önologie (Campus Neustadt a. d. W.), sowie von Betriebswirtschaftslehre (BWL) (Personalmanagement und Handel) (Duale Hochschule Lörrach), indem es die vorhandenen personellen und fachlichen Ressourcen für den praxisbezogenen Studienteil junger Menschen zur Verfügung stellt. Im Rahmen des Studium Generale der Universität Freiburg werden im Institut Vorträge über die wichtigsten Arbeitsbereiche des Weinbaus, der Kellerwirtschaft, der Weinchemie und Sensorik angeboten. Einzelne Wissenschaftler betreuen Dissertationen, Diplomarbeiten, Staatsexamensarbeiten sowie Master- und Bachelor-Arbeiten in Verbindung mit verschiedenen Universitäten und Fachhochschulen und halten dort im Rahmen von Lehraufträgen Vorlesungen. Die weinbaulichen Bewirtschaftungsflächen werden alle im Rahmen des Versuchswesens genutzt und der erzeugte Wein entsprechend vermarktet, wozu 1997 die beiden noch verbliebenen Gutsbetriebe zu einem Vermarktungsbetrieb zusammengefasst worden sind, der aus formalen und praktischen Erwägungen im Jahre 2011 als »Staatsweingut Freiburg« eine eigene Organisationseinheit des Institutes darstellt. Auf die Sonderstellung des Gutsbetriebes Blankenhornsberg, dem ehemaligen Versuchs- und Lehrgut Blankenhornsberg, wird im Kapitel »Kaiserstuhl« speziell noch eingegangen.

Freiburg beherbergt neben den oben genannten berufsständischen Institutionen noch andere beachtenswerte Wein-Einrichtungen. Hier steht an erster Stelle das Stiftungsweingut Freiburg, das im Komplex der Stiftungsverwaltung Freiburg zur Heiliggeistspitalstiftung gehört. Das Stiftungsweingut

entstand aus dem Weingut des mittelalterlichen Heiliggeistspitals und hat rund 700 Jahre Weinbau-Tradition, da die seit 1298 dem Stift überlassenen Weingärten von diesem zur Erzeugung von Wein betrieben wurden. Wie es im Mittelalter üblich war, diente dieser Wein der Liturgie, den Spitalinsassen als Medizin und Getränk sowie zur Mitfinanzierung des Spital-Haushaltes. Auch heute noch erhalten die Bewohner der Alten- und Pflege-Häuser der Heiliggeist-Spitalstiftung ihren »Heiliggeistwein« ausgeschrieben. Das Stiftungsweingut befindet sich nicht mehr mitten in der Stadt, sondern seit 1985 im Jesuitenschloss am Schönberg oberhalb von Merzhausen, das die Heiliggeiststiftungsverwaltung 1898 erworben hat. Das Stiftungsweingut bewirtschaftet gegenwärtig 17 ha Weinreben mit den für die einzelnen Lagen typischen Rebsorten in Freiburg am Schlossberg und Jesuitenschloss und am Tuniberg in Opfingen, Tiengen, Munzingen und Niederrimsingen. Der Erlös des Stiftungsweingutes dient auch heute noch dem Stiftungszweck. Insofern ist es berechtigtes Mitglied der »Vereinigung Europäischer Stiftungsweingüter e. V.«, die sich des »sozialen Engagements in seiner schmackhaftesten Form« rühmt. Vereinzweck dieser Vereinigung ist die Förderung der zugehörigen Stiftungsweingüter für gemeinnützige Zwecke. Die nationalen und internationalen Stiftungsweingüter werden im Mai 2014 in Freiburg ihr Jahrestreffen veranstalten, gemeinsam mit der Frühjahrstagung der Gesellschaft für Geschichte des Weines e. V.

Auch die 1457 gegründete Albert-Ludwigs-Universität Freiburg gehört zu den traditionellen und heute noch aktiven Wein-Institutionen Freiburgs, denn bis ins 19. Jahrhundert erhielten die Universitätsprofessoren einen Teil ihrer Bezüge in Naturalien in Form von Wein. Hierzu verfügte die Universität seit dem

frühen 15. Jahrhundert über Kirchenpfründe mit Rebflächen von Freiburger Pfarreien und von solchen in Weinbau-Orten der Umgebung, vor allem am Kaiserstuhl. Zur Bevorratung der Weine verfügte die Universität über Weinkeller, um die häufigen Ertragsschwankungen über Jahre ausgleichen zu können. 1799 wurde der Universität Rebflächen des Dominikaner-Klosters zugeteilt, die im heutigen Institutsviertel lagen. Aber die Universität kaufte auch Rebflächen zu, so dass sie um 1840 über 13 Morgen, etwa 5 ha Rebbesitz besessen hat. Die heutigen Rebflächen mit je 1 ha liegen in Munzingen am Tuniberg und in Pfaffenweiler im Markgräflerland. Die Freiland-, Kelter- und Ausbau-Arbeiten werden von zwei externen Betrieben vorgenommen, der Vertrieb der abgefüllten Weine erfolgt durch die Universität selbst. Die Reinerträge fließen der Müller-Fahnenberg-Stiftung der Universität zu, die auch die beiden Rebstücke beinhaltet; mit dieser Stiftung ist die Universität auch Mitglied der »Vereinigung Europäischer Stiftungsweingüter e. V.«.

Eine besondere Freiburger Institution ist inzwischen die »Alte Wache – Haus der badischen Weine GmbH« auf der Ostseite des Münsterplatzes geworden, 1997 auf Betreiben des Badischen Weinbauverbandes in diesem traditionsreichen Haus entstanden, dem inzwischen 40 badische Weinerzeuger angeschlossen sind. Diese präsentieren und verkaufen dort entsprechend ihren Anteilen Weine und Sekte, wie es in einer italienischen Enoteca üblich ist. Darüber hinaus bietet das Haus der badischen Weine in der Alten Wache zahlreiche Veranstaltungen mit dem Thema Wein, sei es als reine Weinproben, als Proben mit spezieller Thematik oder als besondere Weinereignisse. Inzwischen ist das Haus der badischen Weine auch bekannt geworden durch unkonventionelle, innova-

tive Weinkreationen, besonders die »Kalte Sophie«, ein geister Wein als Sommerdrink, ein »Zustand zwischen Sorbet und Wein« mit niedrigem Alkoholgehalt, aber auch rote oder weiße Glühweine können dort zur kalten Jahreszeit genossen werden.

Auf die einzelnen Weingüter in der Stadt Freiburg, z. B. das St. Georger Weingut Faber, das Lehener Weingut Schätzle oder das Öko-Weingut Dilger, kann hier im einzelnen nicht eingegangen werden, ebenso wenig auf die traditionsreichen oder neuen Freiburger Wein-Fachgeschäfte, die einheimische, deutsche oder internationale Weine in ihrem Angebot haben und nahezu jeden Wein-Wunsch erfüllen können.

Das Weinparadies Kaiserstuhl ■

Der Kaiserstuhl liegt als markante hufeisenförmige Erhebung mit 557 m Höhe inselartig im Oberrheintal und überragt dieses um etwa 350 m. Sein Ursprung ist vulkanisch, wobei heute nur noch Abtragungsreste des Vulkankraters übrig sind, die zu 85% von eiszeitlichem Flugstaub, dem abgelagerten Löß, bedeckt sind. Der Kaiserstuhl wird aufgrund seiner exponierten Lage im südlichen Oberrheingebiet als wärmste Gegend Deutschlands angesehen mit hohen Sommertemperaturen, milden Wintern und mittleren Jahresniederschlägen von 550 bis 800 mm. Diese Bedingungen entsprechen in höchstem Maße den Anforderungen der Weinrebe. Der erste schriftliche Nachweis von Weinbau im Lorscher Kodex nennt das Jahr 769. Weinbau wurde über Jahrhunderte ausschließlich auf lössbedeckten Flächen betrieben, die leicht zu bepflanzen und zu bewirtschaften sind. Obwohl es bereits 1781 einen Weingarten von acht Ar auf Vulkangesteinsboden am Burkheimer Schlossberg gab,

wurde der Anbau größerer Rebflächen auf den dunklen vulkanischen Böden erst im 19. Jahrhundert durch den Ihringer Wund- und Hebrarzt J. Lydtin ausgelöst, der unter Napoleon in Italien diente und auf den Lavaböden des Vesuvs Rebkulturen und den zugehörigen Wein als hervorragendes Gewächs kennenlernte. Nach seiner Rückkehr an den Kaiserstuhl er steigerte er 1813 am Ihringer Fohrenberg ein Gelände von 72 Ar und bepflanzte es mit Reben, wie er es vom Vesuv kannte. Der gewonnene Wein erwies sich als hervorragend und überraschte die zunächst lächelnden Winzer so sehr, dass sie die Bepflanzung ähnlicher dunkler Vulkanböden nun auch selbst betrieben. So legte der Bürgermeister von Breisach, Baptist Hau, 1821 weitere Rebflächen am heutigen Winklerberg an. Ab 1842 rodeten drei Brüder Blankenhorn aus Müllheim ein größeres Areal auf dem heutigen Blankenhornsberg und bepflanzen es mit Reben der Sorten Riesling, Traminer und Spätburgunder. Diese Flächen wurden von dem Sohn eines der drei Gründer, Dr. Adolph Blankenhorn, übernommen und zusammen mit dem von ihm 1867 gegründeten Oenologischen Institut in Karlsruhe als Ampelographische Station betrieben. In der Folge dieser erfolgreichen Eroberung des dunklen Bodens vulkanischen Ursprungs als Rebfläche wurden solche verteilt über den ganzen Kaiserstuhl neben den Lößböden mit Reben bepflanzt und bewirtschaftet.

Die wirtschaftliche Lage der Weinbauern am Kaiserstuhl war jedoch lange Zeit nicht die beste. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der erforderliche Wiederaufbau der Reben besonders unter dem Aspekt der Wirtschaftlichkeit vorgenommen. Hierzu bot sich eine Rebflurneueordnung zusammen mit einem modernen Rebsorten-Plan an. Da sich die lössbedeckten Hänge für eine großflächige Einebnung besonders eigneten, wurden



Das Weinversuchsgut Blankenhornsberg bei Ihringen gehört zum Staatsweingut Freiburg

in den 1950er und 1960er Jahren mit großem technischem Aufwand horizontale Rebflächen planiert, die unter arbeitswirtschaftlichen Bedingungen mit Maschinen gut und ökonomisch zu bewirtschaften waren. Dabei entstanden jedoch talwärts hohe Böschungen, die geradezu als abweisende Bollwerke die schöne Kaiserstuhl-Landschaft optisch und ökologisch verunstaltete. Der weinbauliche Erfolg trat jedoch sehr schnell ein, es konnten reichlich und gute Weine erzeugt werden, die seinerzeit leicht vermarktbar waren und die wirtschaftliche Lage der Weinbauern erheblich verbesserten. Die große Masse der von den Winzern erzeugten Trauben wurde von örtlichen Winzergenossenschaften aufgenommen, zu Wein verarbeitet und zunächst weitgehend innerhalb Badens vermarktet.

Die so entstandene Struktur des Kaiserstühler Weinbaus aus den zahlreichen örtlichen Winzergenossenschaften und aus einigen wenigen traditionellen Weingütern hat sich bis zum Ende des 20. Jahrhundert erhalten. Heute ist die wirtschaftliche Situation der Kaiserstühler Winzergenossenschaften im allgemeinen

recht gut, wobei jedoch auch hier, zumindest bei den kleineren WGs Zusammenschlüsse angestrebt oder Kooperationen gesucht werden, um die Gewinnmargen und Auszahlungspreise für ihre Mitglieder zumindest stabil zu halten, wenn nicht sogar zu erhöhen. In einer besonderen Situation sieht sich der Badischen Winzerkeller in Breisach, der 1952 als Zentralkellerei Badischer Winzergenossenschaften gegründet wurde und vorwiegend den Weinmarkt außerhalb von Baden betreuen und

versorgen sollte. Infolge der Marktausbreitung der örtlichen Winzergenossenschaften, der reichlicheren Wein-Angebote anderer Weinregionen im Inland und dem aggressiven Angebot internationaler Weine von Europa und aus den neuen Weinländern auf dem deutschen Markt wird die Vermarktung von Wein in entsprechenden Mengen und zu erträglichen Preisen immer schwieriger. Durch den Verlust von Mitgliedern und aufgrund der höheren Aufwendungen der vorhandenen Einrichtungen im Vergleich zur vorhandenen Weinmenge liegen die Auszahlungspreise für die Mitglieder am unteren Limit, so dass andere Kooperationsmöglichkeiten von Mitgliedern gesucht werden und eine weitere Schrumpfung des Winzerkellers zu erwarten ist. Demgegenüber sind in jüngster Zeit immer mehr private Weingüter entstanden, die zu den bisher bewirtschafteten Rebflächen andere, meist altersbedingt frei gewordene aufkauften und zumindest nach einer gewissen Durststrecke ihren Betrieb aufrecht erhalten können. Andere Betriebe werden vom eigenen Nachwuchs übernommen und von meist gut ausgebildeten

und international erfahrenen Kräften geführt und oft zu namhaften Weingütern aufgebaut. Daneben stehen die traditionellen Weinhäuser, in denen in den letzten Jahren mehrfach auch ein Generationenwechsel mit bestens ausgebildetem Nachwuchs stattgefunden hat. Solche Weingüter haben sich zu stattlichen Betrieben entwickelt, die sich auch räumlich durch Erweiterungen oder Neubauten vergrößert haben. Diese Entwicklung wird an der Zugehörigkeit zum VDP, dem Verband Deutscher Prädikatsweingüter sichtbar, von denen es in Baden inzwischen 20 Mitglieder gibt, sechs davon im Kaiserstuhl und vier allein Ihringen, die durchaus als die Spitze der Weinerzeuger angesehen werden können.

Hier wollen wir gerne auf die weitere Entwicklung und Bedeutung des Weingutes Blankenhornsberg zurückkommen, das als Staatsweingut durchaus die Bedeutung des Weinbaues und des Weines im Lande Baden-Württemberg Stellvertreterrolle einnehmen darf. 1919 erwarb die Badische Landwirtschaftskammer den Weinbaubetrieb als Versuchs- und Lehrgut, 1951 kaufte es das Land Baden-Württemberg und dient seither dem Staatlichen Weinbauinstitut als Versuchsflächen für seine Aufgaben; seit 1997 firmiert der Blankenhornsberg als Staatsweingut mit dem Freiburger Versuchsgut, seit 2011 als Staatsweingut Freiburg. Die Rebflächen des Blankenhornsbergs umfassen heute 24 ha, auf denen ebenso wie im Kellereibereich umfangreiche Versuche und Untersuchungen von den Wissenschaftlern und Technikern des Weinbauinstitutes Freiburg durchgeführt werden, um der weinbaulichen Praxis Hilfen und Anregungen geben zu können. Darüber hinaus stellt das Blankenhornsberger Weingut den Betrieb seit Jahren für Ausbildungszwecke zur Verfügung für männliche und weibliche Auszubildende auf den Gebieten Winzer und Weinküfer, zum

Teil mit Internat. Das Staatsweingut Freiburg engagiert sich mit seiner Arbeit auch für zwei hilfsbedürftige Einrichtungen. Seit 2002 betreibt das Weingut eine spezielle Rebfläche mit der Sorte Spätburgunder, wobei jeder der 3000 Rebstöcke nummeriert ist und während acht Jahren bei Bezahlung von einmalig 100,- € einem Rebenpaten gehört, der dafür ab dem ersten Ertragsjahr fünf Jahre lang kostenlos eine Flasche Spätburgunder-Patenwein aus dieser Rebanlage erhält. Von dem Erlös dieser Aktion gehen 60% an die Fördergesellschaft Forschung Tumorbilologie in Freiburg, die das Geld ausschließlich für Forschungszwecke einsetzt. Eine weitere Aktion betrifft das Freiburger Münster, indem vom Verkaufserlös eines vom Staatsweingut auf dem Blankenhornsberg speziell hierfür erzeugten Sektes 3,- € pro Flasche als Spende an den Münsterbauverein Freiburg zur Erhaltung des Freiburger Münsters gehen. Das Staatsweingut ist Mitgliedsbetrieb im VDP, womit die besondere Qualitätsphilosophie der abgegrenzten Einzellage des Blankenhornsberger »Doktorgarten« dokumentiert wird.

Die Kaiserstühler Weinerzeuger bringen sich in verschiedene Organisationen ein, um die Besonderheiten ihrer Weine zu demonstrieren. So findet seit jährlich das »Grauburgunder Symposium« statt mit einem Wettbewerb der besten Grauburgunder-Ruländer-Weine. Die Kaiserstühler Weinwirtschaft unterstützt auch das PLENUM-Projekt »Naturgarten Kaiserstuhl«, um die besondere Eigenart des Kaiserstuhls hervorzuheben und zu erhalten.

Der Tuniberg erstrahlt in Burgunderblau

Der Tuniberg liegt als lang gestreckte Erhebung etwa 170 m über der Oberrheinebene

mit einer maximalen Höhe von etwa 312 m über NN auf halbem Weg zwischen Freiburg und Breisach. Geologisch handelt es sich nicht um einen Vulkanrest wie der benachbarte Kaiserstuhl, sondern um eine Kalkstein-Stufe in süd-nördlicher Richtung, die als Rest des eingebrochenen Vogesen-Schwarzwald-Massivs aus dem Rheintal hervor ragt. Vom steilen Kalkstein-Abbruch im Süden streicht der Tuniberg etwa 9 km nach Norden aus und umfasst eine Breite von nur drei Kilometer, wobei er besonders gegen Norden und Westen weitgehend von Löß und Lehm bedeckt ist. Klimatisch gelten nahezu die Verhältnisse wie am Kaiserstuhl. Die erste weinbauliche Erwähnung geht auf das Jahr 888 n. Chr. zurück, der Tuniberg ist aber lange nicht als spezielles Weinbaugebiet in Erscheinung getreten. Erst mit der Flurneuordnung der kleinen Rebparzellen und mit dem gezielten Anbau geeigneter Rebsorten hat sich der Name Tuniberg als interessante Weinbauregion bemerkbar gemacht. 2010 war der Tuniberg mit über 72% der Rebfläche von 1058 ha mit Burgunder-Sorten bepflanzt, wobei der rote Spätburgunder mit 57% eine herausragende Rolle spielt. Seit 1996 ist der Tuniberg vom Bereich Kaiserstuhl getrennt und tritt damit als eigener und besonderer Bereich im badischen Weinbau auf. Der größte Teil der erzeugten Trauben werden von lokalen, vollabliefernden Winzergenossenschaften zum nahen Badischen Winzerkeller in Breisach gefahren, dort verarbeitet und als Wein und Sekt vermarktet. Es gibt jedoch inzwischen auch eine Anzahl von kleineren Weingütern, die ihre eigenen Produkte anbieten. Die südöstlichen Ortschaften Munzingen, Tiengen, Opfingen und Wal-



Traubenmotive im Münster (Rebschnitt, Monatsbild März)

tershofen sind zu Freiburg eingemeindet und tragen den Ortsnamen gewöhnlich in Verbindung mit Freiburg, die beiden westlichen Orte Nieder- und Oberrimsingen gehören zu Breisach, während Merdingen im Westen und Gottenheim im Osten selbständig geblieben sind. Die Weine der Winzergenossenschaften und von Weingütern werden einmal im Jahr im März bei den Tuniberger Weintagen im Tuniberghaus in Freiburg-Tiengen öffentlich angeboten, was von den Einheimischen, aber auch von vielen Weinfreunden aus Freiburg gerne angenommen wird.

Tabelle: Die Rebflächen und Haupt-Rebsorten der vier südlichen Weinbau-Bereiche Badens

Der Wein im Gutedelland Markgräflerland

Der badische Weinbau-Bereich Markgräflerland erstreckt sich von Freiburg nach Süden über Lörrach und entlang des Rheins noch über das Rheinknie bei Basel hinaus. Er umfasst die hügelige Vorbergzone des Schwarzwaldes, die aus verschiedenen geologischen Formationen mit örtlichen Überlagerungen besteht. Der Weinbau im südlichen Teil des Landkreises Breisgau-Hochschwarzwald folgt dem »Markgräfler Wiiwegli« von Freiburg bis

Rebflächen und Rebsorten-Auswahl 2011*

| Bereich | Spät- burgunder | Weiß- burgunder | Ruländer | Müller- Thurgau | Riesling | Gutedel |
|----------------------------------|------------------------|----------------------|----------------------|----------------------|--------------------|------------------------|
| Kaiserstuhl 4 176 ha | ha / % 1 571 / 37,6 | ha / % 459 / 11,0 | ha / % 858 / 20,6 | ha / % 817 / 19,6 | ha / % 55 / 1,3 | ha / % 1 / < 0,1 |
| Tuniberg 1 063 ha | ha / % 595 / 56,0 | ha / % 93 / 8,7 | ha / % 88 / 8,3 | ha / % 205 / 19,3 | ha / % 4 / 0,4 | ha / % < 1 / < 0,1 |
| Mark- gräflerland 3 151 ha | ha / % 918 / 29,1 | ha / % 238 / 7,6 | ha / % 160 / 5,1 | ha / % 315 / 10,0 | ha / % 24 / 0,8 | ha / % 1.068 / 33,9 |
| Breisgau 1 622 ha | ha / % 673 / 41,5 | ha / % 163 / 10,1 | ha / % 209 / 12,9 | ha / % 342 / 21,1 | ha / % 37 / 2,3 | ha / % 2 / 0,1 |

* Die Angaben beziehen sich auf die gesamten Bereiche
(Quelle: Wolf, S.; Bärnann, E.; Krebs, H.: Strukturdaten zum Weinjahr 2011; Badischer Winzer 08/2012, S. 16-21)

Auggen über eine Länge von knapp 50 Kilometer und pendelt etwa zwischen der Bahnlinie und der Waldzone des Schwarzwaldes hin und her, worauf wir uns hier beschränken. Die markanten Orte auf dieser Strecke sind Ebringen, Schallstadt-Wolfenweiler, Ehrenkirchen, Staufen, Heitersheim, Sulzburg und Laufen, Badenweiler, Müllheim und Auggen, zwischen denen schöne Rebdörfer liegen. Das Klima dieser Region ist im Hügelbereich bestens geeignet für den Weinbau durch warme und sonnenreiche Sommer sowie weitgehend milde Winter, mit geradezu mediterranen Oasen durchsetzt. Die ältesten Beurkundungen von Weinbau in dieser Gegend gehen auf das 8. Jahrhundert zurück und belegen Schenkungen von Weingärten an diverse Klöster. Wir können aber durchaus davon ausgehen, dass in dieser Region schon von den Römern, deren archäologische Hinterlassenschaften in Badenweiler die römische Badruine und in Heitersheim die römische Villa Urbana einen hohen Lebensstandard anzeigen, hinrei-

chend Wein getrunken wurde, auch wenn er wohl aus mediterranen Weinbau-Gebieten stammte. Eine breitere Ausdehnung des Weinbaus kennen wir aus dem 13. Jahrhundert, wie überhaupt ab dem Spätmittelalter der Weinbau bereits eine große Rolle gespielt hat.

Historisch wichtig für den gesamten Bereich des Markgräflerlandes ist der gezielte Anbau der Rebsorte Gutedel um 1780 durch den Markgrafen Karl Friedrich von Baden, der diesen am Genfer See kennen gelernt und schätzen gelernt hatte, woraus das Markgräflerlandes zum Gutedel-Land geworden ist. Ein aktuelles Projekt in dieser Richtung weist heute auf diese Gutedel-Geschichte hin, das Castellberg-Projekt in Ballrechten-Dottingen, wo ausgehend von einem nachweislich im Besitz des Markgrafen von Baden gewesenes Rebstück ab 2007 in einem einmaligen gemeinschaftlichen Einsatz mehrerer Institutionen und Behörden der gesamte Rebberg unter ökologischen Gesichtspunkten eine aufwändige Sanierung der Weinbergsmauern



Flurbereinigung am Schlossberg in Staufen, Aufnahme von 1999

und Steintreppen erhalten werden konnte. Eine ähnliche Aktion vollzog sich in der Erhaltung des Weinbaus am Staufener Schlossberg, durch die auch hier in beispielhafter Zusammenarbeit der betroffenen Instanzen der allmähliche Verfall des Weinbaus an diesem historischen Standort unterbunden werden konnte.

Wenn heute im Markgräflerland der Gutedel so hervorgehoben wird, muss bedacht werden, dass in Laufe der Geschichte die Ampelographie eine ganze Reihe von Gutedel beschrieben hat. Insofern ist es verdienstvoll, dass einige Interessierte unterhalb des Schlossberges von Badenweiler einen Gutedel-Sortengarten geschaffen haben, in dem seit 2000 etwa zwanzig verschiedene gesam-

melte Gutedel-Sorten stehen und verglichen werden können. Eine Spielart des Gutedels stellt der Rote Gutedel dar, der schon immer vereinzelt in den Rebgärten vorkam und dessen Trauben von den Winzerfrauen nach der Arbeit im Korb mit nach Hause genommen und als Tafeltrauben gegessen oder zur Tischdekoration für liebe Besucher angeboten wurden. Seit geraumer Zeit wird der Rote Gutedel vermehrt angebaut und als solcher verarbeitet und vermarktet. Eine vergleichbare Spezialität stellt der sog. Chasslie dar, der von vier Weinbau-Betrieben erzeugt wird, indem der Gutedel (Chasselas) länger als üblich auf der Hefe (frz = lie) liegen bleibt, um einen typischen Duft und Geschmack zu erhalten. Der Gutedel steht auch im Mittelpunkt des Gutedel-Tags,

der alle zwei Jahre an Christi Himmelfahrt entlang der Badischen Weinstraße, der für Autos gesperrten Kreisstraße L 125, zwischen Staufen und Müllheim stattfindet, wobei etwa 30 Weinbau-Betriebe an verschiedenen Standorten mehr als 100 Gutedel-Weine und Sekte anbieten. Der beste Gutedel bzw. Chasselas wird seit 1996 jährlich beim Gutedel Cup in vier Kategorien geprüft und mit den besten zehn »Gutedel trocken international« prämiert. Bei zwei traditionellen Veranstaltungen zeigt der Markgräfler Gutedel seine Feinheiten, nämlich beim Markgräfler Weinfest in Staufen, das seit 1959 stattfindet, sowie beim Müllheimer Weinmarkt, der seit 1872 besteht und in diesem Jahr im April zum 131. Mal im Müllheimer Bürgerhaus die Kenner und Liebhaber des Gutedels zusammen führt. Darunter findet sich auch der 2007 in Heitersheim kreierte »Grüne Markgräfler«, der inzwischen von neun Betrieben erzeugt wird. Dabei handelt es sich um einen mit etwa 10%vol leichten, filigranen, spritzigen Gutedel, der als Saisonwein von März bis Oktober vermarktet wird. Auf beiden Veranstaltungen werden jedoch auch die im Markgräflerland kultivierten anderen Rebsorten präsentiert, vor allem der Weißburgunder, der Grauburgunder-Ruländer und der Spätburgunder. Gerade dieser Rotwein hat inzwischen im Markgräflerland mit knapp 30% Anbaufläche eine erstaunliche Verbreitung und eine hohe Qualität erreicht, die früher in dieser Wertigkeit unbekannt war. Daneben finden sich aber auch Weine von speziellen Sorten, wie der Nobling, eine Silvaner x Gutedel-Kreuzung, die besonders feine Sekte gibt, oder neuerdings der Sauvignon blanc, der als besonderer Weißwein neben den Burgunder-Sorten im Anbau steht. Auch hier finden sich inzwischen die besten pilzwiderstandsfähigen Neuzüchtungen zur kritischen Beurteilung.

Hier ist ein besonderer Hinweis zur Einführung des ökologischen Weinbaus im badischen Weinbau angebracht. Die ersten wissenschaftlichen Untersuchungen hierzu wurden gerade im Markgräflerland durchgeführt, indem das Staatliche Weinbauinstitut Freiburg bereits in den 1970er Jahren den Kontakt zu den frühen Ökowinzern gesucht und gefunden hat. Am 31. Januar 1991 entstand der Regional-Verband ECOVIN-Baden. Inzwischen ist der badische Anteil an ECOVIN-Betrieben, bezogen auf die Anbaufläche, im Bereich Markgräflerland am höchsten. Dies spiegelt sich auch in der Verleihung des »Förderpreis Ökologischer Landbau 2013« für das Weingut Zähringer in Heitersheim für 25 Jahre ökologische Leistungen, aus der Hand der deutschen Landwirtschaftsministerin wieder.

Auch im Markgräflerland sind inzwischen deutliche Umstrukturierungen hinsichtlich der Weinerzeugerbetriebe sichtbar. So erfolgte in den letzten Jahren der Zusammenschluss von örtlichen Winzergenossenschaften untereinander oder mit größeren Erzeugergemeinschaften, um ihre Arbeit und Vermarktung besser zu rationalisieren und die Auszahlungspreise zu verbessern. Daneben sind neue Weingüter mit jüngeren Betriebsleitern entstanden, die in der Weinbereitung und im harten Weinwettbewerb mit neuen Ideen ein festes Standbein suchen.

Ausblick ■

Die traditionsreiche Wein-Region um Freiburg mit dem Kaiserstuhl, dem Tuniberg und dem Markgräflerland befindet sich wieder einmal in einem Umbruch, die junge Generation hat die Betriebe bereits übernommen oder steht ante portas. Diese neue Generation ist konfrontiert mit zwei schwierigen

Konstellationen, dem sog. Klimawandel und einem sehr harten Weinmarkt. Der Klimawandel führt gerade in Südbaden tendenziell zunächst zu einer Verfrühung des Rebenaustriebes bei verspäteten Frosttagen, die zu katastrophalen Spätfrostschäden führen können.

Dazu kommen trockenere Sommer häufig mit Starkregen, die zu einer hohen Boden Erwärmung mit starkem organischem Abbau führen. Südbaden stellt aber neuerdings die Zone höchster Hagelhäufigkeit dar, deren Vorhersehbarkeit und Abwehr immer noch äußerst schwierig ist. Diese Gegebenheiten erfordern vom praktizierenden Winzer ein hohes Maß an Sachverstand und Flexibilität, vor allem bei der Bodenbewirtschaftung und im Pflanzenschutz, um die geforderte Gesundheit und Reife der Trauben für die gewünschten Weinqualitäten zu erzielen. Zur Bewältigung des Weinmarktes müssen neue Wege gesucht und beschritten werden, zumal in Deutschland mehr und mehr junge Weinkonsumenten angesprochen werden müssen. Diesen Wettbewerb gilt es für sich zu gewinnen. Dazu bedarf es vielfältiger Wege und neuer Strategien. Hierfür haben sich engagierte Gruppen um den Wein zusammengefunden. So wurde bereits 1991 von sieben Frauen mit Weinverstand im Kaiserstuhl die Frauenvereinigung »Vinissima – Frauen und Wein e. V.« gegründet, die inzwischen in verschiedenen deutschen Regionen über 400 Frauen aus der gesamten Weinbranche als Mitglieder netzartig verbindet. Sie repräsentieren alle den Wein und wollen diesen durch ihr Wissen bekannter machen. Mit Vinissima wird auch die soziologische Bedeutung des Weines bewusster. Eine andere Organisation entstand im Mai 2012, die »Generation Pinot – Badens junge WinzerInnen«, welche die Bereiche überschreitend um gegenseitigen Wissenstransfer von jungen, gut ausge-

bildeten Weinfachleuten mit internationaler Erfahrung und mit neuen Ideen bemüht ist, um dem einheimischen Wein die Marktstellung zu geben, die er verdient. Andere Weinbau-Regionen und -Gebiete engagieren sich in gleicher Weise, z. B. die 13 Weingüter des Bereichs Breisgau, die sich neuerdings zusammengefunden haben, um die Weine ihrer Region zu fördern.

In der hier vorgestellten Wein-Landschaft mit vielfältigen Formen und Kulturen steht im Vordergrund die Erhaltung der ökologischen Grundwerte und der soziologischen Bodenständigkeit der Menschen zur Sicherung der regionalen Nachhaltigkeit. Dies ist in mannigfaltiger Weise eingeleitet. So hat die weinbauliche Region seit längerem mit integrierten Maßnahmen und Verfahren beginnend einen beachtlichen Weg in der Ökologisierung des Weinanbaus beschritten. Gerade in jüngster Zeit wird durch neue Ansätze der Förderung des Tourismus und durch Integration der regionalen Besonderheiten eine bestimmte Wohlfühlsituation in der gegebenen hektischen Zeit geschaffen. Diese ergänzt sich hervorragend in der weltweit bekannten Gesundheits- und Rehabilitations-Region des Großraumes Freiburg.



Anschrift des Autors:

Dr. Günter Schruft
Direktor a. D. des Staatl.
Weinbauinstituts Freiburg
Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Geschichte des Weines e. V., Goethestraße 41
79100 Freiburg
schruftga@web.de